

Gauri Gill und Rajesh Vangad, „Gods of the Home and the Village“ aus der Serie „Fields of Sight“ (2021)

Foto Gauri Gill und Rajesh Vangad

Schirn Kunsthalle

Es gibt viele Indiens in einem Indien

Die Mädchen und jungen Frauen schauen uns an. Sie heißen Bhamati oder Hooran, Savita, Rahul. Ein Mädchen heißt Jannat. Wir begegnen ihr erst kindlich, dann als Teenager, und dann, mit nur 23 Jahren, ist sie tot. Gauri Gill hat Jannats so kurzes Leben in eine Serie von 52 Schwarz-Weiß-Bildern gefasst. Dazwischen sind Briefe der Mutter Izmat, einer bitterarmen muslimischen Frau, zu lesen, in englischer Übersetzung, durchkreuzt von Hindi, wie eine Collage. Eine Methode, die Gauri Gill auch an anderer Stelle verwendet. Die fotografischen Arbeiten der 1970 geborenen Gill sind sehr oft auch Einladungen, zwei Blickrichtungen, zwei Lebenserfahrungen in ein Bild zu bringen. Das zeigt jetzt die große Ausstellung „Acts of Resistance and Repair“ in der Frankfurter Schirn.

Dass Gauri Gill konsequent Namen nennt in der Bildbeschreibung, ist ein erstes Indiz für die Verbundenheit der indischen Fotografin mit den Personen auf ihren Bildern. So hat sie eine ganze Serie zusammen mit Rajesh Vangad gestaltet, riesige Fotografien seiner Lebenswelt, die mehr und mehr der Industrialisierung und damit der Zerstörung anheimfällt. Sie bilden nun das Entrée der ersten großen Überblicksausstellung von Gills Werk. Vangad ist, obwohl das eine traditionell weibliche Kunstform ist, ein Warli-Maler. Statt Hauswände mit den an Piktogramme erinnernden Friesen zu überziehen, hat er für „Fields of Sight“ über Jahre hinweg Gills Fotoarbeiten bearbeitet, im Zusammenspiel entstehen faszinierende erzählende Landschaften.

Es bleibt nicht bei den Zugängen zu lokalen Gemeinschaften wie den Warli, es ist auch stets eine Interaktion mit ihren Arbeiten verbunden. Gill knüpft Beziehungen, Freundschaften, auch künstlerische. Sie bietet Foto-Workshops für junge Mädchen an, daraus hat eine junge Frau sogar zum Beruf der Fotografin gefunden. Und Gill zeigt ihre Bilderserien dort, wo sie entstanden sind, als Ausstellung.

So war es auch bei den Mädchenfestivals „Balika Mela“, deren Porträts nun an Drähten im Raum aufgespannt sind. Sie gehören wie ihre Serie „The Americans“ über indischstämmige Amerikaner zu den Farbfotografien und Kompositionen, die im Lauf der Jahre zugenommen haben. Bis hin zu der jüngsten Serie „Acts of Appearance“ (seit 2015), die eine Arbeit mit lokalen Maskenkünstlern und der Bevölkerung ist, die sich in Alltagssituationen mit diesen Tierköpfen, Menschenschemen und sogar Statussymbolen wie Fernsehern vor dem Gesicht abbilden lässt: So bringt Gill jene Personen ins Bild, die sonst übersehen werden.

Für ihre Fotoserien arbeitet sie oft mit lokalen Aktivistinnen und Nichtregierungsinitiativen zusammen.

Als Aktivistin möchte sie sich selbst aber nicht bezeichnen. Was auch die Freiheit der Künstlerin reklamiert, sich Raum und Zeit zu nehmen. Die braucht man, wenn man wie Gill auf das Kleine sehen will.

Das tut sie seit 1999. Damals hat sie mit „Notes from the Desert“ angefangen. Dass ihre heutige Kunst, die in jahrelangen, offenen Serien arbeitet, sich aus ihrer journalistischen Neugier speist, sieht man den Bildern an. Gill, die erst in ihrem heutigen Wohnort Neu Delhi Malerei studiert hat und dann, in New York und an der Stanford University, Fotografie, war Journalistin, hat mit Mitte 20 sogar ein politisches Magazin mitgegründet. Und weil sie dort eine geplante lange Reportage über die Menschen in den Randgebieten Rajasthans nicht unterbringen konnte, hat sie den Journalismus aufgegeben. Seither reist sie unentwegt, etwa dorthin, wo Rajasthan karg ist, an der Grenze zu Pakistan, die Dörfer der Tahr-Wüste bereist sie immer wieder für jene als Erstes begonnene Serie „Notes from the Desert“. Aus ihr speisen sich Untergruppen, wie das Leben Jannats (1999–2007). Gill sammelt Spuren der Urbanisierung, der Bildungspolitik, der Bausünden an der Grenze zwischen Stadt und Land, die Bilder werten nicht, sie sind da.

„Es gibt viele Indiens in Indien“, sagte Gill, als sie zur Eröffnung in die Schirn gekommen war. „Wir haben viel zu lernen, vor allem von den Frauen auf dem Land.“ Die Teilnehmerin der Documenta 14 hat selbst die Ausstellung mit eingerichtet, die danach noch ins Louisiana Museum im dänischen Humlebek weiterziehen wird, in einem Dokumentarfilm berichtet sie, wie sie arbeitet.

Es sind vor allem auch Bilder weiblichen Lebens, die nun die Ausstellung „Acts of Resistance and Repair“ prägen. Es ist ein unfass-

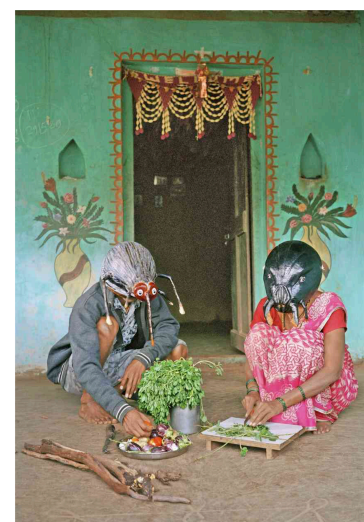
Raum und Zeit für diejenigen, die man sonst kaum sieht: Die indische Fotografin Gauri Gill ist mit „Acts of Resistance and Repair“ in einer großen Schau zu sehen.

Von Eva-Maria Magel



„Gauri Gill, „Untitled (5)“ und „Untitled (74)“ aus der Serie „Acts of Appearance“, (links und unten). Seit 2015 setzt Gill auch dieses Maskenprojekt mit Dorfbewohnern fort. „Balika Mela“ (2003, rechts).

Fotos Gauri Gill



den Einblick in ein Werk, das ganz nah bei denjenigen ist, die gezeigt werden. So kommen die Personen auf Gauri Gills Fotografien auch den Betrachtern ungeheuer nah – so weit weg für uns die Orte, die gezeigt werden, auch sein mögen. Man trifft Namen und Gesichter, auch Motive wieder und kann so einen Hauch jenes Teilens und der Gemeinschaftlichkeit selbst spüren, die Gills Herangehensweise zu einer ganz besonderen macht.

GAURI GILL, ACTS OF RESISTANCE AND REPAIR, bis 8. Januar 2023, Schirn Kunsthalle, Frankfurt, Römerberg, Dienstag, Freitag bis Sonntag 10–19, Mittwoch und Donnerstag 10–22 Uhr.

Gauri Gill, aufgenommen in der Schirn.
Foto Estra Klein

English Translation –

Frankfurter Allgemeine

November 28, 2022 | Eva-Maria Magel

Schirn Kunsthalle

There are many Indias in one India

Space and time for those who are otherwise hardly seen:

Indian photographer Gauri Gill's "Acts of Resistance and Repair" in a major show.

The girls and young women look at us. Their names are Bhalmati or Hooran, Savita, Rahul. One girl is called Jannat. We meet her first as a child, then as a teenager, and then, at only 23, she is dead. Gauri Gill has captured Jannat's brief life in a series of 52 black and white images. In between are letters from her mother Izmat, a desperately poor Muslim woman, with English translation, crossed over Hindi, like a collage. A method that Gauri Gill also uses elsewhere. The photographic works of Gill, who was born in 1970, are very often also invitations to bring two points of view, two life experiences into one picture. This is now shown in the large exhibition "Acts of Resistance and Repair" at the Schirn in Frankfurt.

The fact that Gauri Gill consistently mentions names in the picture description is the first indication of the Indian photographer's connection with the people in her pictures. She has created an entire series together with Rajesh Vangad, for example, huge photographs of his living environment, which is increasingly subject to industrialization and thus to destruction. They now form the entrée of the first major survey exhibition of Gill's work. Vangad, though a traditionally feminine art form, is a warli painter. Instead of covering house walls with the friezes reminiscent of pictograms, he spent years working on Gill's photographic works for "Fields of Sight," and in the interplay, fascinating narrative landscapes emerge.

It does not stop at accessing local communities such as the Warli, there is also always an interaction involved with their work. Gill forges relationships, friendships, even artistic ones. She offers photo workshops for young girls, from which one young woman even found her way to the profession of photographer. And Gill presents her series of pictures where they were taken, as an exhibition.

This was also the case with the girls' festivals "Balika Mela," whose portraits are now strung on wires around the room. Her series "The Americans" about Indian Americans, are among the color photographs and compositions that have increased over the years. All the way to the most recent series, "Acts of Appearance" (2015-present), which is a body of work featuring local mask artists and the people who are pictured in everyday situations with these animal heads, human faces, and even status symbols like televisions in front of their faces: in this way, Gill brings into the picture those people who are otherwise overlooked.

For her photo series, she often collaborates with local activists and non-governmental initiatives. However, she does not want to call herself an activist. This also reflects the artist's freedom to take her time and space. You need that if, like Gill, you want to look at the small things.

She has been doing this since 1999, when she began with "Notes from the Desert." That her current art, working in open series over many years, is fed by her journalistic curiosity is evident in the pictures. Gill, who first studied painting in New Delhi, where she now lives, and then went on to study photography in New York and at Stanford University, was a journalist and even part of the initial team of a political magazine in her mid-20s.

And because she couldn't fit in a planned long report on the people in the outskirts of Rajasthan, she gave up journalism. Since then, she has been traveling incessantly, for example to where Rajasthan is barren, on the border with Pakistan, and she has been touring the villages of the Thar Desert again and again for the series "Notes from the Desert", which she began with. From it feed subgroups, like the life of Jannat

(1999-2007), Gill collects traces of the Urbanization, the education policy, the building customer at the border between city and country, the pictures do not evaluate, they are there.

"There are many Indias in India". said Gill when she came to the opening at the Schirn. "We have a lot to learn, especially from rural women." The Documenta 14 participant herself helped set up the exhibition, which will move on to the Louisiana Museum in Humlebæk, Denmark, afterward; in a documentary film, she tells how she works.

Above all, it is images of female life that now characterize the exhibition "Acts of Resistance and Repair". It is a comprehensive insight into a work that is very close to those who are shown. Thus, the people in Gauri Gill's photographs also come tremendously close to the viewers - as far away as the places shown may be for us. One encounters names and faces, even motifs again, and can sense such a sense of sharing and community itself, which makes Gill's approach a very special one.

GAURI GILL, ACTS OF RESISTANCE AND REPAIR, through Jan. 8, 2023, Schirn Kunsthalle, Frankfurt, Römerberg, Tuesday, Friday through Sunday 10 a.m.-7 p.m., Wednesday and Thursday 10 a.m.-10 p.m.